

305 a 28/3

Unsere Stellung — unsere Richtung.



Epilog zum politischen Niesendrama am 13. 14. 15. März.

Programm zu einer österreichischen Staatsverfassung.

Entwicklungsgang der österreichischen Staatsumwälzung.

an rother Faden durch das politische Meinungs-Labyrinth der Gegenwart,
besonders für meine Waffenbrüder Nationalgardien.

Von A. F. Draxler.

Wien 1848.

Gedruckt und im Verlage bei Leopold Grund am Stephansplatze.

42
75

Unter Stellung unter Abhaltung

Das im politischen Vernehmen am 14. März

abgehaltene in einer öffentlichen Versammlung

Entscheidungen zu bekräftigen & bestätigen

Es wird beschlossen, dass die politische Bewegung in der Stadt
sich für die Befreiung der Nation einsetzt.

Der W. B. D. 1848

1848

Druck und Vertrieb durch die Druckerei

Eine Masse publizistischer Federproben treibt jetzt mit einer Fluth von poetischen Ergüssen auf dem Strom der entfesselten Tagespresse; Wünsche werden laut, Bedürfnisse ringen nach Befriedigung, Meinungen suchen Geltung zu gewinnen in improvisirten Standreden, Zeitschriften, Flugblättern, Alles im wirrsen Durcheinander ohne einen Angelpunkt, der im Boden des Gegebenen wurzelt, so daß wir am Ende in Gefahr gerathen, das große Gesamtinteresse des Tages in eine Menge zum Theil höchst unbedeutender Partikularitäten zersplittert zu sehen. Die plötzliche Umgestaltung der Dinge hat die Köpfe wirklich gemacht; die wichtigsten Reformen sollen nun augenblicklich in's Leben gerufen, die schwierigsten Fragen augenblicklich zur Lösung gebracht, eingeroostete Uebelstände in der halbzertrümmerten Staatsmaschine augenblicklich über Bord geworfen werden. Der Kampf der Theorien hat begonnen, die Resultate aber, der Preis des Sieges, liegen auf praktischem Gebiete. Erlauben Sie, meine Waffenbrüder Nationalgarden, einem Ihrer Kampfgenossen, der in den Tagen der Gefahr nicht bloß eine passive Rolle mitgespielt, sondern von Anbeginn handelnd in vorderster Reihe gestanden, einem ältern Fahnenträger der österreichischen Publizistik, der sich nicht erst seit gestern mit Politik beschäftigt, sondern seine Gesinnung seit Jahren öffentlich in Wort wie Schrift manifestirte: die Bedeutung der letzten Ereignisse mit ihrer politischen Perspektive in einem erschöpfenden Ueberblick zusammenzufassen, damit wir am Ende nicht einerseits unsere festgegliederte Stellung, andererseits die konsequente Richtung verlieren, die in dem natürlichen Entwicklungsgang der Bewegung vorgezeichnet. —

Noch hallt es hunderttausendstimmig aus allen Himmelsgegenden wieder, hier von Jubelrufen des Entzückens, dort von Aklamationen der Bewunderung, während die Herzen von 10,000 Kämpfern, die in den Entscheidungstagen unter Waffen gestanden, höher schlagen im Gefühl der unermesslichen Errungenschaft vom 13. 14. 15. März des Jahres 1848, das nicht nur in der österreichischen Staaten-, das in der Weltgeschichte eine neue Epoche bildet.

Die Träger des alten Regime's, des starren Absolutismus, des verknöcherten Stabilitäts-Systems, sind vom Thron entfernt; der Mann mit der Jupitersfirne, der an den weitverzweigten Fäden seiner diplomatischen Gaukelfünfte durch 33 Jahre die Geschicke nicht nur Oesterreich's, sondern ganz Europa's gängete, der durch 33 Jahre jede freiere Regung des Geistes, jeden Flügelschlag des Paradiesvogels Gedanken mit unerbittlichem Beto niederdrückte, der uns nach 33 Friedensjahren durch die unberechenbare Verschleuderung aller staatsfinanziellen Kräfte, durch seine mit eisener Konsequenz festgeschraubte Politik der Erhaltung des konservativen Elements um jeden Preis vor kurzem fast einem neuen Staatsbanquerott entgegenführte, dieser Mann ist nun — in retrograder Bewegung, vermuthlich nach dem freien Albion, um an der dortigen Parlaments-Universität mit seinem Bruder Ex-Premier aus Paris einen neuen Lehrkursus zu hören: wie man Völker regieren soll.

Das Motto seines Regierungsprogrammes waren die stolzen Worte: Alles für das Volk, nichts durch das Volk.

Dieses Motto war eine unverschämte Lüge. Was Metternich gethan, das hat er für den Thron gethan, nicht für das Volk; was er nicht gegen das Volk gethan, das hat er auf Kosten des Volkes gethan. Für ihn hatte in der großen Staatsmaschine nur ein Räderwerk Bedeutung: die Bureaukratie. Die dirigierende Feder in diesem tausendgliedrigen Maschinenwerk hieß Aristokratie. Das arme Volk, die misera contribuens plebs, sollte wie das Gehäuse der Uhr dem Ganzen nur als schützender Mantel, d. h. als Unterlage dienen, während eine ungeheure Armee, die man zur willenslosen Völkermaschine dressiren wollte, wie der Zeiger auf dem Zifferblatte die Bestimmung hatte zu bedeuten: wie viel es geschlagen. Aber der göttliche Funke im Menschengestalt läßt sich wol auf eine Zeit, doch nimmermehr auf die Dauer gefangen halten; früher oder später sprengt er seinen Kerker, um als helle Flamme emporzulobern in die freien Lüfte.

Das geknechtete Volk, des vergeblichen Harrens, Bittens, Seufzens, Mürrens müde, ist endlich aufgestanden, um mit Donnerstimme zu fordern, was man ihm auf sein kindliches Flehen so lang erbarmungslos verweigerte. Es hat die unbewehrte Brust den Bajonetten entgegengeworfen, seine unterdrückten Rechte mit Blut erkaufend; aber es hat kein Blut vergossen, als man es zum Aeußersten, zum Kampf mit tödtlichen Waffen drängte. Das Volk ist nicht müde geworden zu kämpfen, aber nur mit moralischen Waffen: mit dem flammenden Worte, mit dem mauerfesten Muth, mit der eisernen Willenskraft; bis es endlich — in 3 Tagen — erlangte, was man ihm durch 33 Jahre himel-schreiender Weise vorenthalten.

Das Volk hat Alles durch sich selbst gethan — dasselbe Volk, von dem der „Wiener-Poet“ die bitter-schneidenden Worte sagte, daß es demüthig vor der Thür des allmächtigen Ministers mit der Bitte stehe: „Darf ich so frei sein, frei zu sein?“ —

Siehe da: das Volk ist so frei gewesen, frei zu werden! —

Die rächende Nemesis der Weltgeschichte hat ihre Donner über dem Haupte des stolzen Minister-Monokraten entladen; denn noch am späten Abend seines Lebens muß er das mühsam aufgebaute, durch beinahe 40 Jahre sorgenvoll erhaltene Gebäude seiner Regierungskunst wie ein Kartenhaus über den Haufen stürzen, muß er die gefügigen Stützen seines Systems, die kagenbuckelnden Exekutoren seines souveränen Willens wie Spreu vor dem Turme auseinanderstäuben sehen. Wahrlich, diese Menschen könnten nun nicht anders als — an gebrochenem Herzen sterben, wenn die Natur nicht überhaupt vergessen hätte, ihnen ein Herz zu geben. Möchten doch alle feilen Creaturen des Absolutismus, die gesinnungslosen Achselträger einer korrupten Regierung, von dannen flüchten, um ihre Schmach in irgend einem entfernten Winkel Europa's zu verbergen.

Die Gewitterwolken sind vorübergezogen, der Himmel hat sich aufgeheitert, Oesterreich steht in der Morgenröthe einer neuen Aera. Mögen Tausende sich mit Erstaunen fragen, ob denn das Außerordentliche auch wahr, ob es nicht ein Traumgebild der Fieberphantasie; mögen Millionen die unermessliche Bedeutung der Errungenschaft noch gar nicht zu überschauen vermögen; die Tausende, welche in diesem politischen Riesendrama eine Rolle spielten, haben bewußt gethan, was sie nicht lassen konnten. Sie haben es gethan, hingerissen von der Macht des Augenblickes, getragen vom Schwunge der Begeisterung für eine große Sache; sie haben es gethan ohne systematische Agitation, ohne die Mittel feiler Bestechung, ja selbst ohne vorbedachten Plan; sie haben es gethan im Gefühle eines unabweislichen Bedürfnisses. Gepanzert sprang der Geist in die Schranken, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters. Die heldenmüthige studierende Jugend mit ihren würdigen Lehrern an der Spitze, die wackern Bürger im Centrum, eine Schaar von Literaten, Künstlern, Beamten an beiden Flügeln: so haben wir das heißersehnte Ziel — im Verhältniß zu diesem Siege — ohne große Opfer an Menschenleben errungen.

Sie ruhen in Frieden, die unschuldigen Opfer! Zwanzigtausend Nationalgarden geleiteten sie zu ihrem gemeinsamen Grabe, Hunderttausend aus dem Volke machten Gasse vor diesem ungeheuren Leichenzuge. Ein Monument wird sich über der Ruhestätte dieser Todten erheben, um unsern Enkeln zu verkünden: daß diese Opfer fallen mußten, um uns die Freiheit zu erlaufen.

Ja, aus der Purpursaat des vergossenen Blutes ist die herrliche Blüthe emporgeschossen, die uns nun zur goldenen Frucht entgegenreift. —

Ich weiß, kein Rachegebante durchzuckt das versöhnliche Herz des biedern Oesterreichers. Was im Augenblick stürmischer Erregung geschehen, wird nie vergessen aber auch nie vergolten werden. Mögen es Jene, die das unschuldige Blut vergossen, vor ihrem Gewissen, vor Gott, vor der Weltgeschichte verantworten, wir werden nicht über sie richten. Ehre unsern braven, unsern menschlich fühlenden, unsern patriotisch gesinnten Kriegern! Nur Wenige ließen sich im ersten Moment der Erbitterung oder persönlichen Zusammenstoßes durch das unglückliche Kommando zum Feuern verleiten; die Meisten schossen in die Luft.

Ein Lebehoch den Braven! Evviva! Eljen! Von neuem umschlinge ein Bruderverband unsere Herzen mit denen unserer tapfern Vaterlandsvertheidiger. Sind sie doch die Söhne desselben Volkes, aus dem wir hervorgegangen, gehören sie doch, wenn auch verschiedenen Stammes, mit uns zu einer großen Völkerfamilie, folgen sie doch dem Paniere desselben väterlichen Herrschers, dem wir Alle in unwandelbarer Treue ergeben. Darum werden sie auch nie vergessen, daß, wie sie zum Schutze der geheiligten Person des Monarchen durch einen unverbrüchlichen Eid gebunden, sie nicht minder die heilige Verpflichtung auf sich genommen haben, die unveräußerlichen Rechte ihrer Väter, ihrer Söhne ihrer Brüder, ihre eigenen Rechte als Bürger des Staates, dem wir Alle angehören, mit ihrem letzten Tropfen Blut zu vertheidigen. Sie sollen mit uns die Wächter unseres neuerrungenen Palladiums sein; wir wollen uns mit ihnen um den Thron des allgeliebten Monarchen scharen.

Vertrauen um Vertrauen!

Aber ein Vertrauen ohne Vorbehalt. Die Gnade des Kaisers wird uns mit den Linientruppen vereint die Bewachung der Residenz übertragen, so wie wir mit Zuversicht erwarten: daß die gesammte Heeresmacht des Reiches, (wie in andern konstitutionellen Staaten schon geschehen), ehestens auf die zu konstituierende Verfassung beeidigt werde.

Der Kaisers Wort hat uns eine Konstitution versprochen; ein schönes, ein großes, ein erhabenes Wort, das im tiefsten Herzen wiederklingt, melodisch wie Flötenton, majestätisch wie Orgelklang. Unbeschränktes Vertrauen auf das kaiserliche Ehrenwort, das uns im Angesichte der ganzen Kaiserstadt, im Angesichte der edlen Repräsentanten unseres ungarischen Brudervolkes, im Angesichte Europa's gegeben wurde. Welche Hemmungen oder Schwankungen uns auch in unserem konstitutionellen Entwicklungsgange noch entgegenreten mögen, des Kaisers Wort — an diesem Glauben halten wir unerschütterlich fest — wird nach seiner vollsten Bedeutung in Erfüllung gehen.

Eine Reaktion im antikonstitutionellen Sinne ist unmöglich geworden.

Haben wir doch, 50000 entschlossene Männer, eine Garantie in Händen, die man uns nicht so leicht entreißen wird: das blanke Schwert; haben wir doch eine Waffe in Händen, die noch mächtiger wirkt: das freie Wort. Haben wir doch selbst die Sympathien der Armee uns gegenüber, während sich in den Provinzen eine Million Nationalgardien unter Waffen stellt, um mit uns einzustehen für die allgemeine, große, heilige Sache des Volkes. Darum Vertrauen auf unsere Konstitution, die zwar jetzt noch ein Kind im Embryo, aber in wenig Monden schon, so hoffen wir, als lebenskräftiger Jüngling vor uns stehen wird.

Nationalgardien! Sie sind gegenwärtig nicht nur die Wächter der öffentlichen Ruhe, Sie sind auch die Bürgen für unsere künftige Staatsverfassung. Sie haben die Mission auf sich genommen, über die höchsten Güter des Volkes zu wachen; Sie werden diese Mission, ich sage es mit stolzer Ueberzeugung, auf das ehrenvollste erfüllen. Damit Sie dies aber um so sicherer vermögen, dürfen Sie Ihre festgegliederte Stellung nicht verlieren. Darum: Bleiben Sie in einem Körper vereint! Keine Sonderung in Nationalitäten, in Korporationen oder Stände. Getheilte Kraft ist halbe Kraft, vereinte Kraft ist doppelte Kraft. Die Macht des Volkes liegt in seiner Verbrüderung. Die Intelligenz soll sich nicht in Kastengeist zerlegen, sondern die Massen durchdringen. Also: Inniges Zusammenwirken Aller zur Förderung des gemeinsamen Zweckes. Keine Diktatur von Seiten einer einzelnen Korporation, keinen Clubb-Terrorismus gegen die Regierung, keine Volksjustiz à la Fleischermeister gegen Bürgermeister! Untergraben wir nicht selbst den Boden, auf dem wir eine so schöne Position errungen; vor allem aber, lassen wir den herrlichen Sieg des Volkes durch keinen Triumph des Böbels entweihen. So lange die provisorische Regierung sich des öffentlichen Vertrauens rühmen darf, wollen wir sie unterstützen; so lange die Gesetze provisorisch in Geltung bleiben, wollen wir ihnen Achtung verschaffen. Vorerst aber lassen wir der Regierung Zeit, ihr neues Programm zu entwickeln. Mögliche Übergänge führen immer zum gänzlichen Sturze, zur Lösung jedes gesetzlichen Verbandes. Ein Interregnum aber wäre die Mutter allgemeiner Anarchie oder — was die gnädigen Götter verhüten wollen — einer sozialen Revolution, wobei wir in einem Meere von Blut versänken. Eine drohende Feuersäule erhebt sich im Westen; möge sie uns ein Warnungszeichen sein im Osten. In den Tagen des Kampfes riefen wir: Unser Banner — Nationalgarde, unsere Lösung — Konstitution! Jetzt in den Tagen friedlicher Entwicklung rufen wir:

Unser Banner — gesetzliche Ordnung, unsere Lösung — besonnene Mäßigung! —

Das alte Staatsgebäude ist zur Hälfte eingestürzt, ein neues soll an dessen Stelle kommen. Schon sind berufene Männer mit dem Sammeln des Materials beschäftigt, während man nebenbei trachtet, den Schutz bei Seite zu schaffen. Der neue Bau im Entwurf ist ein Riesenswerk; darum kann er, wenn er für die Dauer bestehen soll, nicht überhastet werden. Die Repräsentanten aller Provinzen der Monarchie (Ungarn ausgenommen) sollen zusammentreten, um über die passendste Gestaltung desselben öffentlich Berathung zu pflegen. Dies wird, so hoffen wir, auf der Basis einer allgemeinen Volksvertretung geschehen. Noch haben wir heiße Kämpfe zu erwarten; aber der endliche Sieg der guten Sache wird nicht mit materiellen, sondern mit den Waffen der Intelligenz entschieden werden. Das chinesische Mauerwerk der Bureaucratie muß weggeräumt, die alte Nobelgarde aristokratischen Kastengeistes aus dem Sattel gehoben werden. Da heißt es Schritt für Schritt erkämpfen, was dem Volke von Volkswegen gebührt. Wir werden auf einen heftigen doch vergeblichen Widerstand stoßen, wobei wir höchstens — Zeit verlieren können. Allein wir wollen sorgen, daß auch von dem köstlichen Stundenblut kein Tropfen unbenutzt vergeudet werde; am Ende lernen die Männer des Stillstandes doch begreifen, daß nun die Zeit des Fortschrittes gekommen.

Inzwischen aber will ich versuchen, einen Schattenriß zu unserm Konstitutionsgebäude zu zeichnen, vielleicht ein Bild, das in einzelnen Zügen zu kühn skizzirt, doch nicht anders erscheint, als wie es im Herzen des Volkes lebendig geworden, oder zur harmonischen Rundung des Ganzen unerläßlich werden dürfte.

Als leitendes Princip stellen wir obenan: Eine für alle Ländertheile des österreichischen Kaiserstaates **uniforme Konstitution**.

Keine politische Zersplitterung des Ganzen durch Sonderinteressen, keinen nationalen Separatismus, keinen Staat im Staate. Provinziale Verwaltung, aber keine provinziale Konstitution. Soll Oesterreich seine weltgebietende Stellung noch fürderhin behaupten, soll der ganze Kaiserstaat nicht früher oder später aus seinen Fugen treten, oder gar in einem Kampf der Nationalitäten untergehen, so darf kein Glied des großen Körpers aus seinen Gelenken zerrn. Darum: Allgemeine Verbrüderung der Völker Oesterreichs unter dem Banner einer Konstitution, unter dem Scepter eines konstitutionellen Monarchen!

Deutscher! Ungar! Italiener! Slave!

Wir sind jetzt Alle zusammen unserer alten Ketten ledig; halten wir dafür um so fester an einem Kettenring, den die Flamme der Begeisterung nach dem Sturm des Befreiungskampfes nur glühender um unser Herz geschmiedet. Dieser Kettenring, der uns Alle binden soll in unaufsöblicher Vereinigung, ist die altererbte Liebe zum angestammten Regentenhaus, die unerschütterliche Treue gegen den liebevollsten der Monarchen, unsern guten Kaiser Ferdinand. Hoch Oesterreichs konstitutioneller Kaiser Ferdinand I.

An diesen goldenen Kronenreif schließen sich unmittelbar zwei Kettenglieder:

1. Ein verantwortliches Ministerium an der Spitze der obersten Staatsgewalt.

2. Ein vereinigtcs Reichsparlament in einer Kammer.

Die mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betrauten Minister sind verpflichtet, dem Volke über ihre Amtsverwaltung die genaueste Rechenschaft zu geben.

Das vereinigte Reichsparlament soll alljährlich durch 6 Monathe in Wien versammelt sein, um über das Gesamtbeste der Monarchie zu berathen. Dasselbe besteht aus den Deputirten der Provinzialstände, welche alljährlich durch 3 Monathe die Angelegenheiten ihres Landes separat zu besprechen haben. Die Ausgleichung der provinziellen Sonderinteressen mit dem Gesamtinteresse der Monarchie ist die Aufgabe der vereinigten Reichsstände. Ihre Beschlüsse erhalten durch die Sanktion des Monarchen Gesetzeskraft.

Die Grundpfeiler unserer neuen Staatsverfassung sollen sein:

a) Gleichberechtigung aller Stände an den legislativen Gewalten; Gleichbetheiligung aller Stände an den staatlichen Lasten.

Daher allgemeine Vertretung des Volkes, vom Edelmann bis zum Bauer; allgemeine Besteuerung, vom Handelsjuden bis zum Prälaten.

b) Gleichstellung aller staatsbürgerlichen Rechte für Jedermann ohne Unterschied des Glaubens.

Freiheit des Kultus. Jeder Mensch ist berechtigt, seinen Gott auf seine Weise zu verehren, ohne deshalb in seinen staatsbürgerlichen Rechten einer Verkürzung oder Beschränkung zu unterliegen.

c) Pressfreiheit, Lehrfreiheit, Vernunftfreiheit.

Freie Presse ohne Repressivgesetze, radikale Reform des gesammten Unterrichtswesens.

d) Oeffentlichkeit — Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens mit urdeutschen Schwurgerichten.

Jeder, der eines Verbrechens beschuldigt, soll öffentlich vor dem Volke von Männern aus dem Volke gerichtet werden.

e) Unbeschränktes Associationsrecht.

Das Volk hat das Recht, sich zum Behufe gesetzlicher Agitation in öffentlichen Versammlungen zu berathen.

f) Allgemeine Volksbewaffnung statt des bestehenden Wehrsystems.

Die stehenden Armeen, welche einen so großen Theil der Staatsrevenüen verzehren, sollen allgemach (nach Gestaltung der Zeitverhältnisse) auf das Minimum reduziert, dafür eine Volksbewaffnung in Masse eingeführt werden. Die Kraft des Staates, so lautet ein Wort von unumstößlicher Geltung, liegt im Volke nicht im Heere.

g) Organisation der Arbeit.

Feststellung der Arbeiterverhältnisse ihren Fabriksherren gegenüber, Ausgleichung der Leistung mit der Löhnung, gesetzliche Limitation der Arbeitsstunden. Eine unausweichliche Maßregel, wenn wir zuletzt nicht das Schreckgespenst des Kommunismus heraufbeschwören wollen.

h) Regelung der bäuerlichen Besitzverhältnisse.

Schleunige Ablösung oder Aufhebung aller Zehnten-, Robot- u. a. veralteter Feudal-Lasten, welche so schwer auf dem Bauernstande drücken.

i) Eine freie Gemeindeverfassung.

Die Gemeinden sollen vom Staate beaufsichtigt aber nicht bevormundet werden.

Unter den administrativen Reformen setzen wir den Grundsatz des Sparens in unserm Staatshaushalt als leitendes Prinzip obenan.

Dazu gehört vor allem: die möglichste Vereinfachung unseres complicirten Verwaltungssystems: Reduktion des ungeheuren Beamtenheeres, Herabsetzung der übermäßigen Besoldungen, Revision des Pensions-Etats.

Festsetzung einer kaiserlichen Civilliste. Veräußerung sämmtlicher Staatsgüter. Alljährliche Veröffentlichung des Budgets.

Ferner gehört hieher: eine radikale Umgestaltung unseres Besteuerungssystems mit dem obersten Grundsatz: die volle Tasche soll besteuert werden, nicht der leere Magen. Also eine Besteuerung nach Maßgabe des Besitzes oder der Einkünfte, nicht der Produktion oder des Bedürfnisses.

Weiterhin gehört hieher: eine radikale Umgestaltung unseres Zoll-, Mauth- und Gefällen-, eine Modifikation unseres Zunft-, Gewerbe- und Monopolwesens; endlich eine Reform in unseren Versorgungsanstalten, Hospitälern, Arresthäusern.

Soll der Staat sich von seiner Erschütterung ganz erholen, soll er insbesondere sich von dem zermalmenden Gewichte seiner kolossalen Schuldenlast (900 Millionen Gulden Conventions-Münze) mit verjüngter Kraft erheben, so muß er jene Quellen, welche seit Jahrhunderten in stagnirende Behälter ausgelaufen, von neuem öffnen, d. h. jene materiellen Mittel in Circulation setzen, welche durch ihre Absperrung so wesentlich dazu beigetragen haben, den großen nervus rerum geredamum des Staatslebens zu lähmen.

Daher erachten wir als eine für die österreichische Staateregeneration unumgängliche Maßregel:

Aufhebung sämmtlicher Klöster, die sich nicht mit Krankenpflege beschäftigen; Ausweisung aller religiösen Korporationen, welche dem allgemeinen Bildungsgange des Menschengeschlechtes hemmend im Wege stehen.

Die Klostergüter sollen, wie alle geistlichen Stiftungen, welche die ungeheure Dotation des Clerus vermehren, zu Nationalzwecken verwendet werden, die so lange todtgelegenen Kirchenschätze lebendig durch die Arterien des allgemeinen Verkehrs fließen. Auf solche Weise werden dem Staate nicht nur Hunderte von Millionen Gulden sondern auch Hunderttausende von jetzt müßigen Menschenhänden wiedergewonnen. Der Clerus soll den ersten Pfeiler des Staates, doch keinen Staat im Staate bilden; darum ist es nöthig, daß er wie der Beamte vom Staate besoldet werde, denn nur so kann er, von irdischen Sorgen unbehelligt, die Pflichten seines heiligen Berufes gewissenhaft erfüllen. Jeder Priester soll eine seiner Stellung würdige Existenz haben, keiner eine luxuriöse.

Losrennung der österreichischen Kirche von dem Supremat des römischen Stuhles. Eine unabhängige Staatskirche mit einem Patriarchat in Wien. Aufhebung des Eölibats, als eines den ewigen Befehlen der Natur widerstreichenden Gebotes. —

Auf diesem Wege der durchgreifendsten Reformen gelangen wir zum Portale eines großen, hochgewölbten, weitumfassenden Konstitutionsgebäudes, das nicht bloß für das Bedürfnis eines Jahrzehends, das für die Dauer eines Jahrhunderts bestehen wird. Wir haben unsern Plan nur in den flüchtigsten Umrissen angedeutet, aber er dürfte genügen, dem Bauverständigen augenfällig zu machen, daß die umfassendsten Reparaturen den gänzlichen Sturz des morschen Gebäudes, in dem wir jetzt provisorisch wohnen, nicht aufzuhalten im Stande wären. Unser Konstitutionsgebäude muß auf einem ganz neuen Fundament, in einem grandiosen, d. h. zeitgemäßen Style aufgeführt werden, wenn die Völker Oesterreichs unter dessen schirmender Kuppelwölbung friedlich neben einander bestehen sollen. —

Die Ereignisse überstürzen sich mit rasender Schnelle; das Unerwartete bricht wie Wettersturm, das Niegeahnte wie Blitzeschlag herein. Noch dröhnt der Wiederhall von den letzten Wiener Ereignissen in unserem Ohr, noch hat sich der aufgewühlte Strom der Bewegung in den Provinzen nicht verlaufen; in der Lombardei sind die brandenden Wogen sogar, trotz der proklamirten Konstitution, zur offenen Empörung angeschwollen. Aber so lange Radezky dort sein „Quos ego“ donnert, ist dieses schöne Land nicht aufgegeben. Geht es dennoch verloren, so haben wir, nach genauer Rechnung, am Ende nur gewonnen. Unser altes Regime hat die Lombardei wie ein verhätscheltes Kind verschwenderisch in Seide gewickelt, während es andern Provinzen selbst das grobe Linnen zur dürftigen Bekleidung zugeschnitten. Das verzogene Kind, dem Gängelband entwachsen, bedankt sich nun für die väterliche Erziehung. Die Lombardei war durch Jahrhunderte der Erisapfel, um den sich die deutschen Kaiser mit den französischen Königen oder den italienischen Republiken balgten. Jetzt steht uns ganz Italien gegenüber, die französische Republik im Rücken. Unsere wälschen Brüder lieben ihre deutschen Herren nicht; so laßt sie in Gottesnamen sich selbst regieren. Die österreichische Kaiserkrone verliert im lombardisch-venetianischen Königreich ihren schönsten Edelstein; dennoch rathen wir, ihn aufzugeben. Wir haben die „eiserne Krone“ schon zu theuer mit Gold bezahlt; der ungeheuren Kosten an Blut, das um ihren Besitz noch fließen müßte, halten wir sie nicht werth. Doch soll man uns früher die Kosten ersetzen. —

Andero, für den Zusammenhalt der Monarchie gefährlicher, gestalten sich die Dinge in Ungarn. Dieser größte, wichtigste Ländertheil ist bereits vollständig, politisch wie administrativ, vom übrigen Staatskörper abgetrennt; ein Vicekönig, der mit der Wiener Centralregierung nur im losesten Verbande steht, ein eigenes Ministerium, eine besondere Konstitution; hier haben wir den Staat im Staate. Ob Ungarn bei dieser Schwächung der Gesamtmonarchie durch die Verlegung des Einheitsprinzips an innerer Kraft gewinnen wird, kommt nun groß in Frage. Das magyarische Element, seit einem Jahrtausend das politisch herrschende im Lande, steht den übrigen Nationalitäten noch immer in schroffer Haltung gegenüber, ohne diese auch nur zum hundertsten Theil in sich verschmolzen zu haben. Ein großes Völker-Amalgam ist hier unmöglich, denn dazu fehlt es jenem Element an der zersetzenden Kraft, die nur eine weit vorausgeschrittene Cultur verleihen könnte. Der Sprachenkampf ist für die ungarischen Nebeländer noch nicht beendigt, namentlich der kroatisch-slavonische Ahrismus in seinen gerechten Forderungen nicht befriedigt. So treibt nun der Magyarismus, um sich eines treffenden Bildes von Dr. Gaj, dem Sprachregenerator der südblichen Slavensämme zu bedienen, wie eine schwimmende Insel

inmitten eines Oceans von slavischen (deutschen, romanischen) Völkern; die Insel sehe sich vor, daß sie von den empörten Wogen nicht verschlungen werde. Croatien-Slavonien-Dalmatien muß seine Institutionen auf nationaler Basis entwickeln können, wenn es der ungarischen Krone erhalten werden soll. Ein Kampf der Nationalitäten liegt hier näher als in irgend einem andern Lande Europa's. Darum vor allem: ein versöhnendes Wort in diesem Sprachenkampfe. Eine zweite Gefahr für Ungarn steht durch Kossuth's radikale Konstitutions-Reform bevor. Die unvorbereitet entfesselten Massen werden rachedurstig gegen ihre Unterdrücker, der in seinen angestammten Rechten verkürzte oder paralytische Cortespöbel gegen die Reformpartei wüthen. Provideant Consules! — Die fürchterlichste aller Revolutionen ist eine soziale. Allein wir wollen hoffen, daß der gewaltige Geist des kühnen Reformators auch diesen Sturm beschwören wird. Das Eine aber steht unwiderruflich fest: daß Ungarn nur im innigsten Verbande mit Oesterreich bestehen kann, daß Beide um ihrer Selbsterhaltung willen die Leitung ihrer Angelegenheiten auf das engste mit einander verknüpfen müssen. Darum keinen politischen Separatismus, sondern eine für Ungarn wie für Oesterreich uniforme Konstitution. —

Ein ungeheurer Waffengürtel umzingelt wie eine gepanzerte Riesenschlange die östlichen Marken der Monarchie; Siebenbürgen, Banat, Slavonien, Croatien, die Nebenländer der ungarischen Krone, sind von der Militärgrenze umschlossen, einem organisirten Kriegerstaat, wie in der Welt kein zweiter existirt. Binnen 14 Tagen stehen auf des Kaisers Ruf wie durch Zauberschlag 200,000 Männer in Waffen, kampfsgeübte Truppen, die sich kühn mit den besten in Europa messen können; denn es sind Männer mit Knochen von Eisen, mit Sehnen von Stahl, mit Herzen, welche die Furcht nicht kennen; es sind mit einem Wort geborne Soldaten, im Waffendienst erzogen, im Waffendienst ergraut. Die Militärgrenze werde der konstitutionellen Monarchie einverleibt. Der wackere Grenzer erfreue sich derselben freien Institutionen wie wir, denn er hat sie vor allen übrigen Völkern des Kaiserstaates verdient. Geduldig stand er fast ein Jahrhundert lang auf seinem verlorenen Wachposten; nun ist die Zeit der Ablösung auch für ihn gekommen. Aber vorher bedürfen wir unserer braven Grenzerbrüder noch zu einem letzten großen Waffendienst wie wir weiter unten hören werden. Die Militärgrenze der österreichischen Monarchie kann hinsür nicht mehr an der Save sein, nicht mehr am Jtther, nicht mehr an der Aluta, sondern am Pruth. —

Noch ein drittes Land der Monarchie steht auf vulkanischem Boden, aus dem die Flammen vielleicht in diesem Augenblick schon zu wildem Brand emporgelodert. Es gibt ein Volk, so namenlos unglücklich, daß

die Weltgeschichte mit Grauen den Griffel senkte, der die blutige Tragödie seines ungeheuren Verhängnisses in die eiserne Tafel graben sollte; es gibt ein Volk, das einst in unseliger Raserei den eigenen Busen zerfleischte, bis es in tödlicher Erschöpfung darnieder sank, um den Adlern als Beute anheimzufallen; es gibt ein Volk, für das die Stunde der Erlösung, der politischen Wiedergeburt nun endlich auch geschlagen — das arme Polenvolk! Wir haben geweint, als es unter fremden Streichen verblutete, wir haben gezürnt, als es sich selbst in unbegreiflicher Verblendung neue Wunden schlug, wir wollen nun mit ihm jubeln, daß es in Europa wiederhallen soll:

„Noch ist Polen nicht verloren!“

Keine Macht der Erde wird den Riesenstrom der Bewegung dämmen, der die Völker Europa's wie in Sturmeswirbel ergriffen; keine Macht der Erde wird den letzten Befreiungskampf des Volkes bewältigen, des Driflamme sein historisches Recht, des Cherubschwert sein heroischer Muth, des Polandschild die Sympathien Europa's.

Erhebe dich denn, du gedrittelte Polenleiche, aus deinem blutgedüngten Grabe! Ein neuer Völkerfrühling ist gekommen, ein Auferstehungstag des Lebens, der dich mit Hosaunenruf aus deinem Todeschlummer rüttelt. Sammle deine zerstückten Glieder, vereinige sie zu einem Körper, auf daß sein stockendes Blut von neuem lebendig durch alle Adern kreise; dann richte dich auf in Riesengröße, zeige dem nordischen Henker die Wundenmale deiner Brust, erhebe dein Flammenschwert zum zerschmetternden Schläge — der eiserne Göze auf thönernen Füßen wird in Trümmern zu deinen Füßen liegen! — Ist Polen wirklich aufgestanden, wie dunkle Gerüchte melden, dann kann Oesterreich Galizien, Preußen Posen nicht länger halten*). Wie aber unser Polen vor dem Interregnum einer Anarchie, vor einer neuen Selbstzerfleischung bewahren? Dies kann nur durch die gänzliche Befreiung des Bauers von seinen Feudalfesseln, durch die Sicherung seines Grundbesitzes vor den Uebergriffen seines früheren Lebensherrn geschehen. Das sei das letzte Werk von Seiten unserer provisorischen Regierung, denn nur auf diesem Wege ist eine Versöhnung des Bauers mit dem Edelmann in Galizien möglich. Dann gebe man ihnen Waffen zu ihrem Befreiungskampfe gegen die Russen; das vereinigte Polen ist auch ohne weitere Hilfe stark genug, sein Sklavenjoch zu brechen. Ein konstitutionelles Polen müßte der treueste Ver-

*) Während diese Zeilen unter der Presse sind, meldet eine deutsche Zeitung, daß Preußens König Posen bereits offiziell freigegeben. Also hätte dieser verächtliche Fürst, der vor 10 Tagen noch auf die Bitten seines Volkes mit Kartätschen Bescheid ertheilte, doch einen Moment der Zeit begriffen.

bündete Oesterreichs, die mächtigste Wehre gegen den nordischen Absolutismus werden, der in Europa bald seinen letzten Halt verloren hätte. Nicht Petersburg's, nicht Moskow's Steinpalläste könnten ihn schützen; nicht am schwarzen, nicht am weißen Meere bliebe ihm eine gesicherte Stätte; vergebens würde er selbst ein Asyl in den Einöden Sibiriens suchen, denn Tausende seiner unglücklichen Opfer erhüben sich auch dort, dem Ungeheuer die eiserne Stirne zu zerschmettern. —

Die österreichische Monarchie verliert auf diese Weise zwei ihrer reichstbevölkerten wie reichstgesegneten Provinzen. Es ist ein großes, ein schweres, ein unerseglisches Opfer der Entfagung; aber ich fürchte, daß wir es am Ende bringen müssen. Oesterreich kann weder gegen Norden noch gegen Süden wachsen, wol aber nach Osten. Eine Entschädigung liegt in den Donau-Fürstenthümern, eine andere in den lebenskräftigen Gliedern des osmanischen Staatskadavers, welchen die fluchbeladene Politik Metternich's seit Jahren vergebens zu neuen Lebenszuckungen galvanisirte, während er die Hauptarterie des österreichischen Staatskörpers, die Donau-Mündungen, ruhig von seinem Assistenten, dem bekannten russischen Operateur, unterbinden ließ. Die nördlichen Völker der Türkei müssen dem stammverwandten Siebenbürgen, Ungarn, Croatien, Slavonien, Dalmatien angeschlossen, die ilirischen Slaven in Serbien, Bosnien, Herzegovina, Cernagora, die Dako-Romanen in der Moldau, Wallachei, der europäischen Kultur gewonnen werden. Das ist die große Mission Oesterreichs in dieser welthistorischen Völkerbewegung. Das kleine Griechenland erwache zu einem byzantinischen Kaiserreich, Stambul heiße wieder Byzanz, auf der Sophienmoschee leuchte das Kreuz statt der Mondesichel. Fort mit dem türkischen Staatskadaver, der die europäische Atmosphäre verpestet! Der Osmani feire das 400jährige Jubelfest der Eroberung Konstantinopels nicht mehr in Konstantinopel.

Oesterreich ringt jetzt mit den Wehen seiner politischen Neugegestaltung. Eine gefährliche Krisis ist für den alten Kaiserstaat eingetreten; denn in allen Gliedern zuckt es konvulsivisch von Fieberschauern, während der ganze Körper, von plöglicher Lähmung ergriffen, in momentaner Erstarrung darniederliegt. Oesterreich wird die Krisis überstehen. Es ist noch so viel gesundes Mark in seinen Knochen, es pulstert noch so viel unverdorbenes Blut in seinen Adern, daß wir mit Vertrauen seiner Wiedergebengung entgegensehen dürfen. Sind nur erst die kranken Glieder abgetrennt, dann wird der fieberisch bewegte Körper bald wieder zur Ruhe, also auch zu seinen verlorenen Kräften gelangen. Halte deshalb um so fester zusammen, ihr gesunden Glieder! Halte fest, ungarisches Brudervolk im Osten! Halte fest, ilirisches Brudervolk im Süden! Halte fest, czecho-germanisches Brudervolk im Norden! Halte fest, mein

deutsches Brudervolk im Westen! Haltet Alle fest an unserm theuren, gemeinsamen Vaterland! Versammelt euch von neuem um den österreichischen Doppeladler, der sich bald mit mächtigem Flügelschlag wird zum Kampf erheben müssen. Auch der deutsche Kaiseradler hat sich von seinem 40jährigen Schlummer aufgerafft; schon flattert das schwarz-roth-goldne Banner in den deutschen Bundesreichen, schon sammeln sich die deutschen Stämme um ihre tausendjährige Reichsstandarte zur neuen, innigen, unzertrennlichen Vereinigung. Aber ohne Oesterreich gibt es kein deutsches Kaiserreich; ein solches kann nur bestehen mit Oesterreich zur Seite, oder mit Oesterreich an der Spitze. So sei denn Oesterreich Deutschlands Schwert, Deutschland Oesterreichs Schild; England, unser alter Bundesgenosse, wird uns das Banner tragen. Wir haben keinen Soldatenkrieg vor uns, aber einen Völkerkrieg.

Wer seine Hände falten kann,
 Sei' um ein gutes Schwert,
 Um einen Helben, ein'n Mann,
 Den Gottes Zorn bewehrt.
 Ein Kampf muß uns noch werden,
 Und d'rin der schönste Sieg,
 Der letzte Kampf auf Erden,
 Der letzte heil'ge Krieg.

Herbei, herbei, ihr Völker all,
 Um Euer Schlachtpanier!
 Die Freiheit ist jetzt Feldmarschall,
 Und Vorwärts heißen wir.
 Der Zeiger weist die Stunde,
 O flieg', mein Polen, flieg',
 Mit jedem Stern im Bunde,
 Boran zum heil'gen Krieg!

Wien am 28. März 1848, dem 14. Tage der konstitutionellen Monarchie.

